Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

4 2022

Gemeinschaft

Total im Reinen?

- So ist Versöhnung
- Mit mir im Reinen
- Ostern erleben – mit allen Generationen

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Der Sommerausflug für Eure Gemeinschaft!

Der Tag eignet sich hervorragend für einen Sonntagsausflug mit der Gemeinschaft, außerdem mit Familie und Freunden.

„Komm doch!“

11:00-12:30 Uhr
Jesus, komm!
Matthias Hanßmann

14:00-15:30 Uhr
Komm zu Jesus!
Dieter Braun

Kinderprogramm:

- Lamas sind ganztags auf Jusi
- 13:00 Uhr Runterlaufen mit Lamas
- 13:30 Uhr Hochlaufen mit Lamas vom Parkplatz
- 14:00 Uhr Kinderprogramm mit Lamas nach gemeinsamem Beginn

Bei Regenwetter gehen wir in die Martinskirche nach Neuffen.

Jusi-Treffen auf dem Jusi bei Kohlberg
Vormittags: 11 Uhr | Nachmittags: 14 Uhr

„Total im Reinen? – Total daneben!“

Liebe Apifreunde,

was wir in diesen Tagen an Kriegsterror erleben ist unfassbar schrecklich, böswillig und diabolisch – ja, schlicht „total daneben“. Ungemein bewegend ist es, in welcher Weise Hilfsleistungen eingehen, Haustüren geöffnet werden und Gebetsinitiativen gestartet wurden. Wir Christen haben Hoffnung – gerade auch in schwerster Zeit.

Wie ergreifend aber ist es, wenn die geflüchteten Geschwister aus der Ukraine, also die Betroffenen selbst, hier in Deutschland ihren Glauben durch Lieder bezeugen (so etwa auf dem Schönblick geschehen)! Wir spüren, wie tief sich der Frieden Jesu in allem Leid in den Herzen der Glaubenden spiegelt.

„ReFresh“

Lasst uns hoffnungsvoll in die kommende Zeit gehen. Hilfreich ist, dass wir wieder einladen, wieder feiern, wieder Gemeinschaft pflegen und Gottesdienste feiern dürfen. Jetzt gilt es, dazu einzuladen und aufzubrechen.

In wenigen Wochen könnt Ihr bei uns im Verband das Starthilfepakte „ReFresh“ abrufen. Viele Menschen waren seit Monaten, ja seit Jahren nicht mehr in präsent erlebbarer Gemeinschaft. „ReFresh“ bietet Hilfe für Kleingruppen, Hauskreise und Gemeinschaften in kleinem und mittelgroßem Rahmen.

Und – wenn das Magazin noch vor dem 21.3. im Briefkasten angekommen ist, dann meldet Euch noch zum Kongress „Segen sein“ auf dem Schönblick an. 300 Personen sind schon dabei. Wir empfinden es ist wie eine Startrampe in hoffnungsvolle Zeiten.

In diesem Sinne – bis wir uns wiedersehen und darüber hinaus: Seid Gesegnete!

Herzlich
Euer

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

Wir Christen haben Hoffnung – gerade auch in schwerster Zeit.

6

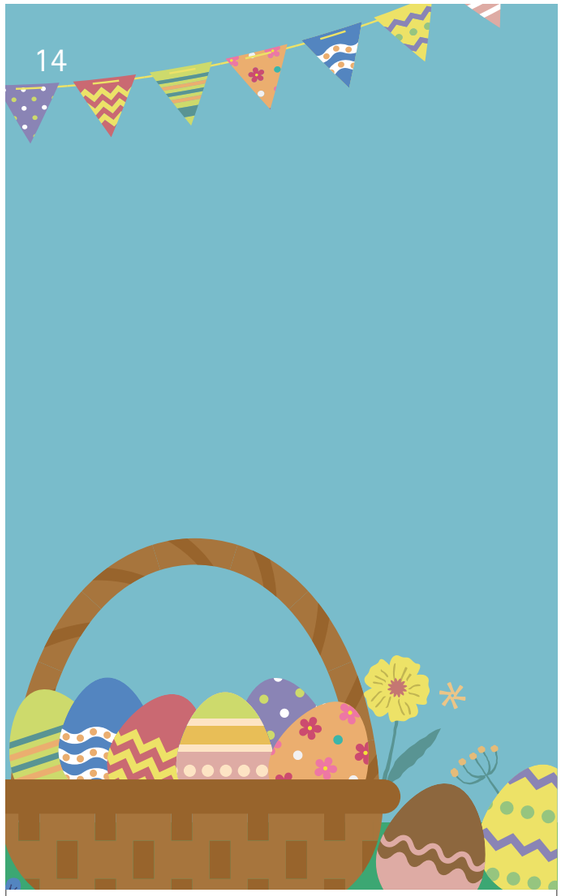
So ist Versöhnung ...

Welche Facetten Versöhnung hat – darauf geht Dekanin Wagner ein.

10

Mit mir im Reinen

Cornelius Haefele zeigt auf, welchen Einfluss mein „Sein" und mein" Handeln" auf das Thema hat.



14

Ostern erleben – mit allen Generationen

Eine Fundgrube voller Ideen von Karfreitag bis Ostermontag!

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Total im Reinen?

So ist Versöhnung ... 6
Mit mir im Reinen 10
Schweres Gepäck 12

Schönblick

Für Familien der perfekte Urlaubsort 16

Aktion Hoffnungsland

Musikgeragogik 20

Aktuelles

Ostern erleben – Unser Angebot für alle Generationen 14
Die Hoffnungsbewegung – Auszug aus dem Präsesbericht 18
Fröhlich opfern 19
Gnadauer Frauenkongress „Sinn-voll"
Herzlich Willkommen bei den Apis, Thomas Stuber! 32
Persönliches 33
Veranstaltungen 34
„Beten mit den Füßen" 35
Ukrainehilfe 35

Bibel im Gespräch

3. April: 1Joh 2,7-17 22
10. April: 1Joh 2,18-29 24
15. April: Ps 22,1-22 26
17./18. April: Ps 22,23-32 28
24. April: 1Joh 3,1-24 30

Ecksteins Ecke

Unwiderstehliche Liebe 33

Doppelpunkt

Versöhnung um jeden Preis? 36

© Gerd Kuschewitz

Alles blüht!

Alles blüht. Das Leben bricht auf. Es ist kein Zufall, dass wir Ostern im Frühling feiern. Jesus ist auferstanden und lebt, das Leben geht weiter.

Wer an ihn glaubt, blüht auf zu neuem Leben.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

So ist Versöhnung ...

© lightstock.com/ pearl 72161

Um was geht es?

„Wie ein Fest nach langer Trauer ... So muss der wahre Friede sein. So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihn.“ (EG 660). Jürgen Werth schrieb dieses Lied 1988. Immer wieder gerne gesungen, ist es eines der modernen Klassiker.
Versöhnung. Nein, das Wort leitet sich nicht von dem Wort „Sohn“ ab, was man vermuten könnte, da der Quell aller Versöhnung für uns in Jesus Christus liegt. Das Wort leitet sich ab von Sühne. Wiedergutmachung. Ein Ausgleich für zugefügtes Unrecht. Einen Streit zwischen Gegnern schlichten.

Warum braucht es Versöhnung?

Es ist etwas nicht in der Ordnung, in der es sein sollte. Es ist etwas im Unfrieden. Was das sein kann, ist für mich eindrucksvoll in dem Lied „I am the man“[1] des amerikanischen Sängers Greg Ferguson ausgedrückt, in dem er beschreibt, was Sünde ist. Das Lied ist eigentlich ein Gebet. Eine Übersetzung ins Deutsche könnte so aussehen: „Ich bin ein Mann, gebrochen durch all die Dinge, die ich getan habe. Ich war blind. Ich war gefühllos über alle die Weisen, auf denen ich dir Leid zugefügt habe. Habe ich dich verwundet, Gott, war ich der Grund, dass du geweint hast? Hast du die Geduld verloren wegen jemandem, der so ist, wie ich? Ich habe gelernt, dass deine Gnade bis zum Himmel reicht. Daher bitte ich dich, Gott, mir noch ein weiteres Mal zu vergeben. Herr, ich weiß nicht, wo ich beginnen soll, die Kosten all meiner Sünden zu zählen. Wie konnte ich Tag für Tag weitermachen, deine Liebe für mich auf diese Weise zu prüfen. Nimm meine Tränen. Nimm meinen Stolz, nimm das Hässliche in mir. Halte das alles an dein Herz und habe Erbarmen. Vergib mir, Gott. Ich bin ein Mann, gebrochen durch all die Dinge, die ich getan habe. Ich war blind. Ich war gefühllos. Ich habe auf deiner treuen Liebe herumgetrampelt. Obwohl ich dich verwundet habe, Herr, obwohl ich dich zum Weinen gebracht habe: Du wirst solche wie mich nie im Stich lassen. Denn ich habe gelernt, dass deine Liebe bis zum Himmel reicht. Deshalb danke ich dir, mein Gott, dass deine Liebe nie stirbt.“

[1] Greg Ferguson: Leave a light on. 1999 CD Songs.

So werden die Sünde und die Bitte um Vergebung beschrieben. Ein Leben ist nicht so, wie es sein sollte. Menschen sind an Gott schuldig geworden. Sie haben ihm durch ihr Denken, Reden und Handeln Leid zugefügt. Und nun bietet Gott Versöhnung an.

Versöhnung muss angeboten und angenommen werden

Während Vergebung etwas ist, das auch einseitig geschehen kann, indem ich jemandem vergebe – unter Umständen sogar ohne, dass derjenige etwas davon weiß, sind für Versöhnung zwei Seiten nötig. Es ist der nötig, der Versöhnung anbietet und der, der Versöhnung annimmt. Es wird eine Hand angeboten und diese Hand muss angenommen werden. Versöhnung ist not-wendig, wenn etwas wieder gutgemacht werden muss. Es wendet die Not, die entstanden ist. Es muss ein Streit geschlichtet oder Unrecht aus dem Weg geräumt werden.

Gott bietet Versöhnung an

In der Bibel geht Versöhnung von Gott aus. Der vielleicht bekannteste Bibeltext dazu befindet sich im 2. Korintherbrief 5,19f.: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

> Das Angebot der Versöhnung geht vom Opfer aus.

Das Angebot der Versöhnung geht vom Opfer aus. Von dem, dem etwas angetan wurde. Von dem in der schwächeren Position. Nur von dort kann die Versöhnung ihren Anfang nehmen. Damit begibt sich der, der schon einmal verletzt wurde, wieder in eine verletzliche Lage. Es besteht die Möglichkeit, dass sein Angebot ausgeschlagen wird. Dem Menschen ist sehr wohl klar, dass er Gott etwas schuldig ist. Sonst würde es nicht die Opfervorschriften in den Büchern Mose geben. Es wird versucht, einen Ausgleich zu machen für begangenes Fehlverhalten. Nun aber begleicht Gott selbst die Rechnung.

■ Fortsetzung auf Seite 8

Total im Reinen?

Diese Verse aus dem 2. Korintherbrief werden am Karfreitag gepredigt, wenn wir bedenken, dass Gott einen Ausgleich geschaffen hat für begangenes Unrecht. Er hat es nicht einfach weggewischt. Es wurde bezahlt. Aber nicht von dem, der schuldig geworden ist, sondern von Gott selbst. Nicht der, der die Sünde begangen hat, wird verurteilt, sondern Gottes Sohn – um die Versöhnung zu bewirken. Jesus hat nicht umsonst das Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählt. Es ist nicht der Heimgekehrte, der die Schulden bezahlt. Es ist der Vater selbst. „Geht aufs Haus.“ Weil ihm so viel daran liegt, seinen verlorenen Sohn oder seine verlorene Tochter wieder bei sich zu haben.

„So bitten wir nun“, schreibt Paulus „lasst euch versöhnen mit Gott.“ Vergesst die Scham und das schlechte Gewissen, die Eitelkeit und die Berechnung, die Klügelei und die Überheblichkeit. Seid einfach dankbar und ergreift die ausgestreckte Hand Gottes.

Versöhnung, die ich mir selbst anbiete

Versöhnung kann auch ein Angebot sein, dass ich mir selbst mache. Nämlich mich zu versöhnen mit dem, das anders ist, als ich meinte, wie es hätte sein müssen, damit ich zu meinem Recht komme. Das kann ich als Unrecht oder Kränkung, als Schmerz in meinem Leben stehen lassen. Unversöhnlich. Oder ich biete mir selbst Versöhnung an und nehme diese Versöhnung an, damit ich mit mir und meinem Lebensweg ins Reine komme. Damit ich Frieden schließen kann mit meinem Leben, versöhnt mit meiner Geschichte – und versöhnt mit Gott – leben und auch sterben kann.

Das ist nicht leicht. Denn wir müssen uns selbst verzeihen, dass wir Dinge haben mit uns machen lassen. Dass wir eigene Interessen nicht deutlicher formuliert oder zu hart durchgesetzt haben. Wir müssen uns verzeihen, dass wir falsche Entscheidungen getroffen haben, obwohl wir vielleicht deutlich gewarnt worden waren. Wir haben es damals nicht besser gewusst. Es schien zu der Zeit die richtige Entscheidung. Jetzt sehe ich das anders. Aber ich weiß nicht, wie ich das in 20 Jahren sehe. Auch Entscheidungen, die ich jetzt treffe, sind Entscheidungen, die vielleicht nicht richtig sind.

Bitterkeit

Mit dem eigenen Leben nicht versöhnt zu sein, macht bitter. Vielleicht wollen wir das, weil die Bitterkeit das Einzige ist, was uns geblieben ist. Und weil wir durch unsere Bitterkeit anderen zeigen wollen, dass sie uns Unrecht getan haben und ihnen Schuldgefühle machen möchten. Nur leider zeigt die Erfahrung, dass es dadurch nicht besser wird. Dass es mir nicht besser geht, wenn ich unversöhnt und unversöhnlich bin und dass es im schlimmsten Fall dem anderen egal ist.

> Mit dem eigenen Leben nicht versöhnt zu sein, macht bitter.

Es ist ein zutiefst geistlicher Akt, zu sich selbst zu sagen: Gott hat mir die Hand zur Versöhnung gereicht. Auch ich reiche mir die Hand und bitte mich selbst, in diese Versöhnung einzuwilligen. Nur so wird Friede werden. „Ein offenes Tor in einer Mauer“, wie Jürgen Werth gedichtet hat.

Dem anderen Versöhnung anbieten

Ich kann Versöhnung auch einem anderen Menschen anbieten: „Komm, wir wollen uns wieder gut sein.“ Versöhnung kostet. Versöhnung kostet den etwas, der sie anbietet, weil er auf sein Recht verzichtet und auf Gerechtigkeit nach menschlichen Maßstäben. Stattdessen wählen wir den Maßstab Gottes, bei dem Gerechtigkeit „Gnade“ heißt. Versöhnung kostet auch den etwas, der sie annimmt. Der, der Versöhnung anbietet, bringt das größere Opfer. Er verzichtet auf sein Recht und auf Wiedergutmachung, so wie Gott auf sein Recht verzichtet hat.

Versöhnt leben heißt: Verzeihen können: Den Eltern, Geschwistern, dem Partner, den Kindern. Denen, die einen enttäuscht oder verlassen haben. Wie bedrückend und schlimm es ist, wenn keine Versöhnung stattgefunden hat oder wenn eine ausgestreckte Hand nicht angenommen wurde, erlebe ich besonders schmerzlich bei Beerdigungen. Da stehen Kinder des Verstorbenen abseits vom Grab oder von den Geschwistern. Es lässt sich nicht wieder gutmachen, was versäumt wurde. Leider erlebe ich das auch bei frommen Menschen, dass es ihnen nicht gelingt, über ihren Schatten zu springen. Sie tragen die Unversöhnlichkeit oder Bitterkeit wie eine Flagge vor sich her.

© lightstock.com/ pearl 72137

Versöhnt leben

Deshalb ist es so wichtig ausgestreckte Hände anzunehmen und nicht auszuschlagen. Die Folge von Unversöhnlichkeit beschreibt der Hebräerbrief folgendermaßen: „Seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte …“ (Hebräer 12,15).

Unser Ziel und unser Wille müssen dahin gehen, Gottes zur Versöhnung ausgestreckte Hand zu ergreifen, uns selbst und anderen Menschen die Versöhnung anzubieten und Frieden mit uns und mit Gott zu schließen. Eines geht nicht ohne das andere. „Wie der Frühling, wie der Morgen, wie ein Lied, wie ein Gedicht, wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst, das wahre Licht. So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein.“

© Beate Tartschan

Friederike Wagner
Dekanin in Crailsheim

Gemeinschaft 4/2022

pixabay.com © TaniaVdB

Mit mir im Reinen

Bestandsaufnahme

Ganz ab und zu trifft man mal einen. Einen Menschen, bei dem man den Eindruck hat: Der oder die ist total mit sich im Reinen. Ob der Eindruck tatsächlich stimmt, ist dann nochmal etwas ganz anderes. In der Regel ist es jedoch bei uns restlichen Menschen so, dass fast jeder und jede irgendwelche Dinge an sich selbst nicht mag:

- Eine Eigenschaft, die beruflich hindert.
- Einen Wesenszug, der zu Konflikten mit anderen führt.
- Eine Angst, die ausbremst.
- Einen Charakterzug bei dem man sich selbst fremd ist usw.

Menschen fragen sich: Warum muss ich so schüchtern sein und kann nicht einfach offen und ohne Angst auf andere zugehen? Warum fahre ich immer gleich so aus der Haut und schreie? Warum habe ich solche Angst vor fremden Situationen? Warum tue ich Dinge, für die ich mich hinterher so schäme und mich vor mir selbst ekle? Viele haben die frustrierende Erfahrung gemacht, dass sie schon x-mal versucht haben, sich zu ändern. Und dann hat es doch wieder nicht funktioniert. Da fällt es richtig schwer, mit sich ins Reine zu kommen.

Fragestellung

Warum ist das so? Warum gibt es Dinge an mir, die mich sogar selbst stören und die doch so schwer zu verändern sind? Und wenn ich es schon nicht ändern kann: wie soll es dann gehen, damit „ins Reine“ zu kommen? Was bedeutet das überhaupt? Etwa, dass ich Dinge, die ich vielleicht sogar aus biblischen oder geistlichen Gründen gar nicht gut finde, einfach akzeptieren soll? Das kann wohl nicht sein, oder?

Sortierung

Um hier weiterzukommen, müssen wir zunächst zwei Dinge voneinander trennen. Das eine ist das, was ich tue und das andere ist das, wie ich bin. Freilich ist es so, dass das, was ich tue sehr oft stark beeinflusst ist, von dem, wie ich bin. Der Unterschied besteht darin, dass ich das, wie ich bin, oft eher unbewusst wahrnehme und gar nicht merke, wie es sich auf mein Tun auswirkt.

Fokussierung

Darum ist es zunächst einmal sehr wichtig, sich selbst in den Fokus zu nehmen und zu überlegen: Wie bin ich denn eigentlich? Die erste spannende Erkenntnis, die man bei diesem Blick auf sich gewinnen kann ist die: Das, wie ich bin, habe ich mir gar nicht ausgesucht. Oder lag jemand von Ihnen mit 18 morgens im Bett und beschloss: Ab heute will ich so und so sein, denn so finde ich es gut! Also ich nicht! Stattdessen fand ich mich irgendwann als Erwachsener vor und stellte fest: Da hab ich den Salat. Da gibt es Haefele-Anteile, die sind ganz okay. Aber es gibt auch jede Menge Anteile, die – naja, sagen wir es mal vorsichtig – ganz schön Luft nach oben haben. Egal, wie ich das, wie ich bin, bewerte, ich hab es mir auf jeden Fall nicht ausgesucht. Stattdessen hat es viel mit meinem Werden zu tun. Wahrscheinlich fing es schon mit meinen Genen an. Dann kam ich in einer Familie auf die Welt, die mich prägte. Ich war und bin in Beziehung mit Menschen und sie mit mir. Ich machte Erfahrungen, ich lernte und heute ist da die Erkenntnis: Nun bin ich, wie ich bin.

> Die Erfahrung lehrt, dass es ziemlich schwierig ist, die Persönlichkeit, also das „Sein“ grundsätzlich zu verändern.

„Sein-Tun-Zusammenhang“

Mein „So-sein“ wirkt sich aus auf mein Tun. Machen wir es mal konkret: Da bin ich z. B. ein sehr schüchterner Mensch, habe Angst, vor anderen den Mund aufzumachen und im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Das prägt mein Handeln. Ich suche mir einen Beruf, bei dem ich möglichst allein vor mich hin arbeiten kann. Ich suche mir eine Lebensgefährtin oder einen Lebensgefährten, der vielleicht an dieser Stelle das genaue Gegenteil von mir ist, damit ich hier Ergänzung habe. Aber ich bin auch Christ und in einer Gemeinde, wo mir permanent gesagt wird: „Du musst auf Menschen zugehen und sie zu Jesus bekehren. Wenn du in deinem Leben nicht wenigstens einen Menschen zu Jesus geführt hast, dann …“ Und nun geht es mir schlecht. Zwar sehe ich auch bei den Extrovertierten nicht, dass sie reihenweise Bekehrungen auslösen, aber ich trau mich ja nicht mal, in der Gemeinde einen Pieps zu sagen. Und da soll ich wildfremde Menschen ansprechen? Ich würde es wirklich gerne können, aber ich kann es nicht. Ich empfinde einen Erwartungsdruck, den ich nicht erfüllen kann. Ich empfinde Angst, dass ich Gott nicht genüge. Ich empfinde Leiden an mir selbst, weil ich gerne anders wäre.

Lösungsansätze

Wir sehen also: mein Sein hat Auswirkungen auf mein Handeln. Wenn mein Handeln mir selbst oder anderen nicht gefällt oder im Widerspruch zum Erwarteten steht, dann sind die meisten Menschen nicht mehr im Reinen mit sich. Wie kommt man da raus?
Wieder ist es gut, das „Sein“ vom „Handeln“ zu trennen. Es ist nicht hilfreich, dem schüchternen Menschen vorzuwerfen: „Wie kannst du nur so schüchtern sein, bestimmt glaubst du einfach nur zu wenig oder verlässt dich zu wenig auf Gottes Kraft.“ Noch weniger hilfreich ist es, sein Handeln bzw. sein Nichthandeln zu verurteilen: „Du weißt doch, Glaube ohne die Werke ist tot, du musst dich schon überwinden und auch was tun, sonst …“
Stattdessen wäre es gut, wenn der schüchterne Mensch seine Schüchternheit erkennt und bekennt. Dann kann ihm oder ihr geholfen werden. Denn, auch schüchterne Menschen können Werkzeuge erlernen, wie man trotz Schüchternheit auf andere Menschen zugehen und mit ihnen ins Gespräch kommen kann. Natürlich ist dann auch das Gebet ein gutes Werkzeug! Aber eben auch, dass wir überlegen: In welchen Situationen fiele es dir leichter, mit anderen zu sprechen? Oder wir üben mal zusammen so ein Gespräch.

Fazit

Mit sich ins Reine zu kommen, gelingt dann, wenn ich es zunächst schaffe, mein „Sein“ und mein „Handeln“ getrennt voneinander zu betrachten. Die Erfahrung lehrt, dass es ziemlich schwierig ist, die Persönlichkeit, also das „Sein“ grundsätzlich zu verändern. Die Erfahrung lehrt aber auch, dass ich – obwohl ich bin, wie ich bin – auf der Handlungsebene trotzdem Neues lernen, ausprobieren und Fortschritte machen kann. Wenn das gelingt, können auch Menschen, die mit sich selbst Mühe haben, an manchen Stellen erstaunlich gut mit sich ins Reine kommen.

Cornelius Haefele
Personalvorstand

pikabay.com © andreas160578

Schweres Gepäck

Ein berührender Erfahrungsbericht, wie gelebte Versöhnung aussehen kann – gerade wenn sie einseitig bleibt.

„So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein“, diese Liedzeile trällerte ich[1] als Kind sehr gerne in der Jungschar. Erst später sollte ich verstehen, dass dies ein Lebensthema für mich sein würde. Als Jugendliche bekam ich eine Stiefmutter. Ab diesem Zeitpunkt gab es viele Spannungen, unausgesprochene und für mich damals auch unverständliche Konflikte. Um eine augenscheinliche Harmonie zu wahren, sprachen wir nicht über diese Konflikte und die Schuldzuweisungen. Fast volljährig zerriss mich diese Atmosphäre und ich spürte, wie ich immer trauriger wurde. Halt fand ich in vielen Liedern. Eines Tages bewegte mich eine Vertonung des Bibelverses: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm 12,21). Ich wusste, Gutes zu tun, hätte Argwohn bedeutet. Aber eines konnte ich tun, ohne Argwohn zu ernten: Beten. Ich bat Gott um Vergebung, wo ich als Heranwachsende Schuld auf mich geladen hatte und um die Möglichkeit der Versöhnung. Viele Jahre später kam es zu einem klärenden Gespräch unter guten Voraussetzungen. Ergebnis: enttäuschend. Es kam zu keiner Versöhnung, trotz der Bitte um Vergebung meinerseits. Die Last blieb gefühlt auf mir liegen und die Spannungen blieben auch noch lange nach dem Gespräch. Schmerzlich merkte ich: Zu einer Versöhnung gehören beide. Der Kontakt wurde einseitig komplett abgebrochen.

Wieder Jahre später kam es mit einem anderen Christen zu einer ähnlichen Situation. Auch hier kam es zu keiner Versöhnung, trotz mehrfacher Versuche. Ich zog mich innerlich zurück und hinterfragte meine Aufgaben und Glaubwürdigkeit in der Gemeinde. Die Angst vor Menschen und Beziehungen nahm zu. Und ich stand wieder vor der Entscheidung, an jedem einzelnen Tag: Von was lasse ich mich bestimmen? Wie kann ich trotzdem im Reinen sein und leben? So setzte ich mir dies zum Motto: Fang an, versöhnt zu leben, auch wenn der andere nicht reagiert und schlecht über dich redet. Bleibe freundlich und klar. Grüße trotzdem bei Begegnungen. „Segne, die dich verfluchen“ und höre nicht auf zu beten.

Es bleibt trotzdem ein Kampf und ein schweres Gepäck. Aber ich trage die Last nicht allein. Fest steht: Ich lasse nicht zu, dass dies mein Herz verhärtet sowie Bitterkeit und Menschenfurcht mein Herz zersetzen. Und ich will weiter hoffen und mich danach sehnen, dass Menschen auch in unseren Gemeinden wieder aufeinander zugehen, sich in die Augen blicken können und echte Versöhnung als Geschenk Gottes möglich ist, damit Wachstum erlebt werden kann.

[1] Name ist der Redaktion bekannt.

Entschuldigung

Mats ärgert schon den ganzen Vormittag Frida; Frida wirft deswegen das Modell-Flugzeug, das Mats mühevoll gebaut hat, scheppernd auf den Boden. Der Streit ist in vollem Gange, als Papa ruft: „Frida und Mats, wenn ihr euch nicht vertragt, dann fahren wir nachher nicht zum Burger-Restaurant!“ Die beiden Geschwister schauen sich genervt an, murmeln „Entschuldigung!“ und gehen schlechtgelaunt auseinander. So eine erzwungene Versöhnung ist komisch – und vermutlich streiten die beiden in 10 Minuten wieder.

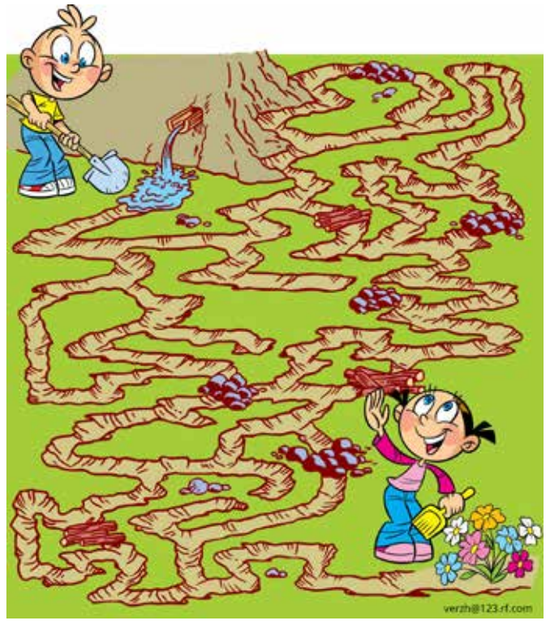
Aber wie funktioniert denn dann eine echte Versöhnung? Das Wort Versöhnung kommt von „versühnen, gutmachen“. Echter Friede kann also da entstehen, wo etwas gesühnt/wieder gutgemacht wird. Dazu muss man allerdings erst einsehen, dass man dafür verantwortlich ist, dass Ungutes passiert ist. Dann kann man den anderen auch ehrlich um Entschuldigung bitten und sagen: „Ich sehe ein, dass ich etwas falsch gemacht habe – das tut mir leid. Entschuldige bitte!“ Ent-schuldigen: die Schuld soll bitte weg und nicht mehr zwischen den Menschen stehen. Nun kann man versuchen, die begangenen Fehler auszugleichen und wieder gutzumachen.

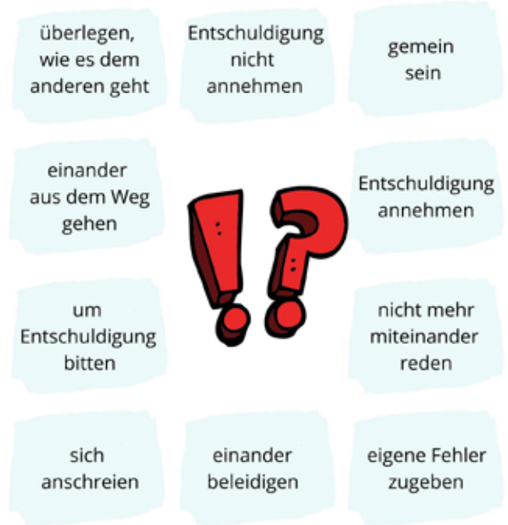
Mats entschuldigt sich abends richtig bei seiner Schwester und verspricht, dass er versucht, nicht mehr so gemein zu sein; Frida entschuldigt sich auch und hilft Mats, das kaputte Flugzeug zu reparieren. Beide atmen auf: jetzt macht es wieder mehr Spaß, Geschwister zu sein!

In der Bibel steht dazu in Epheser 4,26 ein passender Vers: „Wenn ihr zornig seid, dann ladet nicht Schuld auf euch, indem ihr unversöhnlich bleibt. Lasst die Sonne nicht untergehen, ohne dass ihr einander vergeben habt.“

Jesus freut sich von Herzen mit, wenn sich zwei wieder versöhnen und friedlich zusammenleben!

Mats und Frida arbeiten an einem Kanal; zeig dem Wasser den Weg!





Kreuze die Felder mit guten Versöhnungs-Tipps für Frida und Mats an!

Hier die Lieblingswitze von den beiden:

Läuft ein Bär durch den Wald und schreit: „Kugel! Kugel!“ - Kommt ein Eichhörnchen: „Warum schreist du ständig ‚Kugel!‘?“ - Bär: „Weil ich ein Kugelschreibär bin!“

Warum ist ein Eisbär weiß? Wäre er rot, würde er Erdbeer heißen.

Was steht am Straßenrand und schläft? Eine Pennessel.

OSTERN ERLEBEN –
Unser Angebot für alle Generationen

„gottverlassen – Der Tag, der die Welt veränderte"

Nimm Dir Zeit und lass Dich verändern

Videos und Impulse, um in der Stille neu zu entdecken, wie ein Tag die Welt verändert

mit Raphael Schmauder und Dominic Schikor

Spiele

Aktionen

Spiel und Spaß
(für die ganze Familie)
Ausmalbilder und Rätsel für Kids
Erlebnisaktionen für die ganze Familie

Impulse

Bastel-ideen

Jetzt entdecken unter
www.magazin-gemeinschaft.de/ostern

Die Feiertagserklärer

Mandy und Danny Mitschke sowie Johannes Kuhn erklären humorvoll und kurzweilig, was hinter Karfreitag und Ostern steckt. Eine tolle missionarische Möglichkeit zum Anschauen und Weiterleiten.

istockphoto.com © 1206822096

© Schönblick

Für Familien der perfekte Urlaubsort

Liebe Schönblick-Freunde,

die Sehnsucht nach Leben – wer hat sie nicht?
Es sagt nicht irgendwer, sondern Jesus spricht: **„Ich lebe und ihr sollt auch leben!"** (Johannes 14,19).
Was für eine starke und mutmachende Zusage. Jesus verspricht, die tiefe Sehnsucht seiner Jünger nach Leben zu erfüllen. Er verspricht ihnen den Heiligen Geist. Er ist der Geist des Lebens. Er öffnet uns die Augen und die Ohren für das Leben – für Jesus.

Jesus ist der Lebensfürst. Seit Ostern gilt: Vorfahrt für das Leben. Der Tod hat seine Macht verloren. Aus diesem Grund geben wir dem Leben, der Freude, der Hoffnung und dem Evangelium weiten Raum hier auf dem Schönblick.

Wir freuen uns, wenn Jung und Alt, Familien und Gruppen, Einzelgäste und Ehepaare nach mühsamen Monaten bei uns wieder neue Lebenskraft und Lebensfreude tanken können. Ein besonderes Angebot haben wir für Familien mit Kindern aufgelegt.

In diesem Sinne grüße ich Sie mit dem hebräischen Zuruf „L´Chaim" - „Auf das Leben!"

Herzliche Grüße vom Schönblick

Ihr
Daniel Funk
Bereichsleitung Programm

Geht es Ihnen nicht auch so? Die ersten warmen Sonnenstrahlen, von denen wir in diesem Jahr bereits verwöhnt wurden, wecken Vorfreude auf den Sommer. Auch auf dem Schönblick freuen wir uns auf den Sommer. Wie wäre es mit einem Familienurlaub auf dem Schönblick? Unser Zentrum ist ein perfekter Ort, um mit der ganzen Familie Urlaub zu machen. Natur, Kultur und Sport genießen und zur Ruhe kommen. Lassen Sie sich rundum verwöhnen – ob jung oder alt: Auf dem Schönblick findet jeder genau das, wonach er sich am meisten sehnt.

Mit dem familienfreundlichen 165-Euro-Familienurlaub wird der Schönblick zu einer Oase der Erholung für junge Familien. Der Familienurlaub ist ganzjährig buchbar, gilt für Familien mit bis zu vier Kindern bis maximal 17 Jahren und ist inklusive Halbpension, weitere Kinder können zugebucht werden.

Ein Meer aus herrlichen Blumen erwartet Sie im Frühling und Sommer in unserem großen Garten, der zudem einen Großteil des Obsts und Gemüses liefert, das in unserer Küche für unser umfangreiches Essensangebot benötigt wird: regional und frisch, jeden Tag. Natürlich gehört auch ein vegetarisches Essensangebot zum Programm.

Viele Zimmer wurden in den letzten Jahren renoviert und bieten sowohl für Familien als auch für Paare und Singles beste Übernachtungsmöglichkeiten. Zudem liegt das Gästezentrum sehr zentral: Mit dem Bus oder auch zu Fuß ist die Innenstadt von Schwäbisch Gmünd mit ihrer tollen Historie, diversen Einkaufsmöglichkeiten und einem großen Angebot an Sport und Kultur in wenigen Minuten zu erreichen. Für sportlich Aktive arbeitet der Schönblick seit längerem mit dem angrenzenden Skypark zusammen, einer herrlichen Kletteranlage. Seit dem Neubau des Schwimm- und Wellnessbereichs ist der Schönblick zudem auch an Tagen, an denen das Wetter nicht ganz so mitspielt, bestens ausgestattet.

Die Teilnahme an unseren Andachten und Bibelarbeiten sowie den sonntäglichen Gottesdiensten ist selbstverständlich auch möglich.

Sie wollen zudem die Region kennenlernen? Dafür hält die Schwäbisch Alb Goldschätze jeglicher Art bereit. Von herrlichen Höhlen über historische Bauten aus den letzten Jahrhunderten bis hin zu topmodernen Bädern – es fehlt an nichts. Und das Beste: Mit der AlbCard erleben Besucher all das kostenlos ab der ersten Nacht ihrer touristischen Buchung. Selbstverständlich gehört auch der Schwäbisch Gmünder Schönblick zu den Anbietern, die all die Highlights ihren Gästen bei einer touristischen Buchung kostenlos zur Verfügung stellen. Die AlbCard erlaubt zudem auch die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel auf einem Viertel der Fläche von ganz Baden-Württemberg. Mehr Infos unter ↗ www.albcard.de und unter ↗ www.schoenblick.de/familienurlaub

Ralph Wild
Marketing

21.–24. April 2022
Bibelstudientage mit Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein

© Eckstein produktion/ Andreas Foehl

Mit der Person, dem Wirken und dem Leben Jesu Christi verbindet sich ein großes Geheimnis. Ob Jesusliebe, christologisches Interesse oder historische Rückfrage - jedes dieser Motive soll bei uns zur Geltung kommen. Welche Bedeutung und Folgen haben all die biblischen Zeugnisse von Jesus für die Welt und für unser Leben?

24. April – 1. Mai 2022
Frühjahrs-Seniorenfreizeit mit Marianne Dölker-Gruhler und Ehepaar Lehrke

© iStockphoto.com/Geber86

Nicht nur unser Körper, auch unser Glaube braucht ab und zu eine Erfrischungskur. Für beides bietet der Schönblick ideale Voraussetzungen. Neben erfrischenden Bibelarbeiten und unterhaltsamen Abendprogrammen bleibt auch genug Zeit für die schöne Umgebung, welche zu Spaziergängen und gemeinsamen Unternehmungen einlädt.

30. April 2022
Stachelige Persönlichkeiten

© iStockphoto.com/malerapaso

Schwierige Menschen rauben Zeit, Nerven und Produktivität. Jörg Berger zeigt, wie Sie sich schützen und der Beziehung eine neue Chance geben. Wie Sie schwierige Menschen entwaffnen, wird mit Vorträgen, Fallbesprechungen und Übungen erlernt. Für Leiter, Menschen in sozialen Berufen und Privatpersonen.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Die Hoffnungsbewegung

Präses Steffen Kern, Gnadauer Verband

Nachfolgend drucken wir Auszüge aus dem Präsesbericht, gehalten am 17.-18.Februar 2022, Marburg.

Liebe Verantwortliche in unserer Gnadauer Gemeinschaftsbewegung,
liebe Schwestern und Brüder,

„Der Pietismus ist eine Bewegung der Hoffnung.“[1] Mit dieser Aussage eröffnet Präses Kurt Heimbucher am 10. Februar 1988 den ersten Hauptteil eines Vortrages, den er anlässlich des Festaktes zum 100-jährigen Jubiläum des Gnadauer Verbandes im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart hält. Er macht damit einen großen Zukunftsprozess zum Thema: „Zukunft durch Umkehr“ lautet das Motto, das allerdings nicht in wohlfeilen, womöglich latent verzweifelten und um Motivation bemühten Worten die Zukunftsfähigkeit eines Verbandes zu beschwören versucht. Nein, ganz im Gegenteil, er ist getragen von der tiefen Überzeugung, dass der Pietismus als eine geistliche Bewegung höchstrelevant ist für die aktuelle Zeit, ja dass er sogar eine entscheidende Kraft für die Kirche als ganze und die Gesellschaft ist – und das nicht aufgrund seiner Macht, sondern aufgrund der Verheißung, der er vertraut. Er ist getragen „von der Hoffnung zukünftig besserer Zeiten“ (Spener). Das ist etwas ganz anderes als bloßer Optimismus. Es eine Ausrichtung auf das Reich Gottes, das mit Jesus Christus angebrochen ist, das dieser vollenden wird und heute mit uns baut.
[...]
Unsere Ethik und unsere Eschatologie stehen in einem engen Zusammenhang. Wir werden in dem Maße tätig, wie es unsere Hoffnung zulässt. Wir nehmen den Raum ein, den uns unsere Hoffnung eröffnet. „Wir werden aktiv, soweit wir hoffen.“[6] Wer sich auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus verlässt und wer mit dem wiederkommenden Jesus Christus rechnet, hat den weitesten Horizont, den man in dieser Zeit und Welt haben kann. Nichts ist unmöglich. Vor uns liegt ein weites Land. [...]

Ob es auch in unserer Bewegung Erschöpfung gibt? Ob wir auch von Mitgliederschwund und Strukturreformen zu erzählen wissen? Ob wir auch von Reformprogrammen und Kürzungsrunden berichten können? – Natürlich können wir das! Was nicht hilft, ist ein „spirituelles Mutmachprogramm“, also auch nicht eine Art pietistische Variante, auf die eigene Selbstwirksamkeit zu setzen. Diese Mahnung sollten wir hören. Und wir haben überhaupt keinen Anlass, uns als Gemeinschafts- und Diakoniebewegung selbstgenügsam zurückzulehnen ...
[...]

Gelegentlich wird der Pietismus in gewisser Analogie zu gesellschafts- und parteipolitischen Kartierungen und ungeachtet aller tiefgreifenden Unterschiede zwischen Pietismus, Evangelikalismus und Fundamentalismus[29] in die Nähe des Populismus gerückt. [...] Zunächst ist notieren: Der gelegentlich formulierte Verdacht, die Querdenker-Bewegung speise sich primär aus dem deutschen „Bible-Belts“ in Schwaben und Sachsen[31], mithin aus den Milieus des Pietismus, hat sich als falsche Verdächtigung erwiesen. Die Querdenker-Bewegung stellt sich vielmehr als äußerst „heterogen und widersprüchlich“[32] dar, vielfach aus linken Milieus kommend und nach rechts tendierend. So konnte empirisch belegt öffentlich konstatiert werden: „Pietisten spielen bei ‚Querdenkern‘ kaum eine Rolle“[33] [...]

Damit ist aber noch nicht gesagt, wie wir im Pietismus eigentlich zu rechtspopulistischen Strömungen, neurechten Gedanken, Bewegungen und Identitätskonstruktionen stehen. [...] Die Unterschiede von christlich geprägter, bestimmter und gelebter Gemeinschaft auf der einen Seite und rechtspopulistischen Identitätskonstruktionen auf der anderen Seite sind schlechterdings fundamental. Dies betrifft die Konstituierung der Gemeinschaft, die Art und Weise, wie diese in Erscheinung tritt, und die Ziele ihres Wirkens, ja die gesamte Ausrichtung ihrer Existenz. Darum wage ich auch die These: Pietismus und Populismus sind sich ihrem Wesen nach fremd.
[...]

Der Zukunftsprozess unseres Verbandes nimmt Fahrt auf. [...] Dabei haben wir konsequent das Ziel des Prozesses im Blick. [...] Damit ist aber auch schon angedeutet: „Weites Land“ ist mehr als nur ein Prozess. Es markiert unseren Verheißungshorizont. [...] Weil Gott verheißen hat, uns in ein „weites Land“ zu führen, sagen wir Gnadauer: Wir machen Gottes Versprechen zum Programm. Wir brechen immer wieder neu auf als eine Hoffnungsbewegung auf dem Weg in „weites Land“.

Den sehr lesenswerten kompletten Bericht finden Sie unter:
https://www.gnadauer.de/uploads/_gnadauer/2022/02/2022-02-17-Praesesbericht-Steffen-Kern.pdf

[1] Kurt Heimbucher: Zukunft durch Umkehr, Gießen, Basel 1998, 13
[6] Jürgen Moltmann: Ethik der Hoffnung, Gütersloh 2010, 20. Vgl. zum Folgenden a.a.O., 20-26.
[29] Vgl. zu diesen Differenzierungen und zur aktuellen Debatte Michael Diener: Raus aus der Sackgasse! Wie die pietistische und evangelikale Bewegung neu an Glaubwürdigkeit gewinnt, Asslar 2021.
[31] Vgl. exemplarisch für die mediale Berichterstattung: https://www.stern.de/panorama/welche-rolle-spielen-froemmigkeit-und-glaube-bei-den-corona-protesten--9500878.html sowie https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-warum-sachsen-und-stuttgart-zu-den-hochburgen-der-anti-corona-proteste-wurden-a-1d4b9bd8-1bfd-4682-bb83-d6a63efde8c1
[32] Oliver Nachtwey, Robert Schäfer, Nadine Frei: Politische Soziologie der Corona-Proteste, Basel 17.12.2020, 52, https://osf.io/preprints/socarxiv/zyp3f/. Vgl. ebd.: „Charakteristisch für diese neue Bewegung ist eine starke Entfremdung von den Institutionen des politischen Systems, den etablierten Medien und – zumindest für Deutschland – den alten Volksparteien. (...) Insgesamt ist die Bewegung der Querdenker:innen intern (...) heterogen und widersprüchlich. Mit Blick auf die Wahlabsichten lässt sich sagen, dass es sich um eine Bewegung handelt, die eher von links kommt, aber stärker nach rechts geht. Diese Analyse würden Menschen, die sich als Querdenker:innen verstehen, vermutlich ablehnen, da mehr als die Hälfte von ihnen sich gegen ihre Einteilung in eine links/rechts-Schematik positioniert.“
[33] Pro-Medienmagazin am 3. Januar 2021; https://www.pro-medienmagazin.de/faz-pietisten-spielen-bei[1]querdenkern-kaum-eine-rolle/; vgl.: https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/studie-zu-corona-protesten[1]wen-die-querdenker-waehlen-17085343.html

© pixabay.com/ silvarita

Fröhlich opfern

Während ich diesen Text schreibe, stehe ich kurz vor einer dienstlichen Reise nach Honduras. Für Coworkers darf ich dort verschiedene Projektpartner besuchen.Vor ein paar Tagen habe ich von einem Partner der dortigen Bibelgesellschaft ein kurzes Zeugnis einer älteren Dame erhalten, welches mich zutiefst bewegt hat. Doña María berichtet: „Seit zwölf Jahren schlafe ich auf einer Matratze, welche wir im Müll gefunden haben. Wir sind viele im Haus, deswegen schlafe ich seit einiger Zeit nur noch in einem Plastikstuhl, damit drei meiner Enkelkinder auf meiner Matratze schlafen können. Doch heute hat Gott sich an mich erinnert mit dieser neuen Matratze, welche wir bekommen haben. Ich weiß, dass Gott mich liebt und bald werde ich bei ihm sein. Er weiß, was für starke Rückenschmerzen ich habe.“

Mich berührt die Opferbereitschaft dieser älteren Frau zutiefst. Sie ist bereit, ihren Luxus und Komfort herzugeben, um anderen zu dienen. Ich will mich dadurch anspornen lassen, selbst zu schauen, wo Gott mich hingestellt hat und fröhlich in meinem Umfeld geben.

Auch das Frühjahrsdankopfer bei uns Apis ist eine tolle Möglichkeit, weiterzugeben und anderen zu dienen – auch wenn ich dafür vielleicht im wahrsten Sinne des Wortes etwas „opfern“ muss.

Doro Kuhs
Mitglied im Landesgemeinschaftsrat

© istockphoto.com/ monkeybusinessimages

Musikgeragogik

Musik als erlebnisorientiertes Angebot in der Seniorenarbeit

Mein Start im September 2020 als Musikgeragogin in der Musikschule Hoffnungsland verlief alles andere als optimal. Die Corona-Pandemie hat viele meiner Ideen und Aktivitäten erst einmal stark ausgebremst.
Die Musikgeragogik ist mein Herzensanliegen. Als im Mai 2021 die erste Anfrage einer Stuttgarter Senioreneinrichtung kam, konnte meine Arbeit nun richtig beginnen.

Musikgeragogik ist die Schnittstelle von Musikpädagogik und Geriatrie. In der Praxis ist es das Musizieren mit und für Senioreninnen und Senioren. Jeder Mensch hat eine eigene musikalische Biografie. Melodien oder Lieder, die es prägend in jedem Leben gibt, und die daraus resultierenden Emotionen sind für mich Anknüpfungspunkte in meiner musikalischen Auswahl. In meiner Arbeit setze ich daher gerne Choräle und Lobpreis-Lieder ein, da von diesen Melodien eine besondere Kraft ausgeht. Sie spenden Halt und Trost und geben viel Vertrautheit.

Immer mit dabei ist meine Veeh-Harfe und eine große Auswahl an Unterlegnoten aus allen Bereichen der Musikwelt. Der Gesang darf natürlich nicht fehlen. Aktivierung geschieht durch Berührung aller Sinne. So habe ich auch mal Düfte oder Gegenstände, wie Tücher dabei. Das alles in Kombination mit der Musik holt Erstaunliches aus dem Menschen hervor. Menschen, die aufgrund der Demenz nicht mehr sprechen, singen plötzlich die Texte mit. Sie beginnen, längst vergessene Bewegungen mit den Händen und Beinen zu machen. Unruhige Menschen werden ganz still und entspannen sichtlich. Neben dem aktiven und passiven Musizieren gibt es für die Senioreninnen und Senioren Klanggeschichten, Sitztänze oder Improvisationen mit verschiedenen Instrumenten.

Gerade im Bereich der Demenz hat die Wissenschaft herausgefunden, dass ein langfristiger Einsatz von musikalischer Aktivität den Demenzverlauf verlangsamen kann. Musik macht glücklich und lässt das Lebensgefühl positiv steigern. Schmerzen werden kurzzeitig reduziert. Die Körperkraft wird gestärkt, das Gedächtnis musikalisch trainiert.

Inzwischen kann ich drei Senioreneinrichtungen für die musikalische Einzelbetreuung und Gruppenarbeit besuchen. Ich bin tätig als Dozentin für Schulungen im Bereich Musikgeragogik und generationsübergreifende Projekte. Im Hospiz biete ich musikalische Sterbebegleitung an. Sie spendet den Menschen Ruhe, Trost und Kraft. Meine Herzensarbeit erfüllt mich zunehmend und ich bin dankbar und glücklich, bei der Musikschule Hoffnungsland zu sein.

Gaby Neumann
Musikgeragogin, Musikschule Hoffnungsland

Musikgeragogik Workshop

Samstag, 30. April 2022
Samstag, 17. September 2022
9:00 – 16:00 Uhr in Stuttgart

Ort: Furtbachstr.16, 70178 Stuttgart
Kosten: 60.-€
Leihgebühr für Veeh-Harfe:
25.-€ (Kurstag/1.Woche), jede weitere Woche 5.-€

Anmeldeschluss: 1 Woche vor Workshop-Termin

Anmeldung und weitere Information bei:
Gaby Neumann, Musikgeragogin
Tel. 0711-28693172
g.neumann@musikschule-hoffnungsland.de
www.tischharfe.musikschule-hoffnungsland.de

#BISTDUDABEI

Musikschule mit neuen Angeboten

Unglaublich bewegend, wie sich die Kids gefreut hatten, endlich wieder die Musikarche besuchen zu können. Jetzt investieren wir in die Entwicklung weiterer Angebote der musikalischen Früherziehung.
Bist Du dabei, um so Kindern von 0-8 Jahren „Musik von Anfang an" zu ermöglichen?

Herzlich willkommen bei der Aktion Hoffnungsland

Unsere neue Mitarbeiterin:

1.3.2022 Heidrun Oßwald
Abtsgmünd
Musikschule Hoffnungsland
(Teilzeit)

>> Wir suchen in diesem Jahr weitere Mitarbeitende, die eine Qualifikation im Bereich Soziale Arbeit, Theologie und/oder Musikpädagogik haben.

Stellenausschreibungen auf **www.aktion-hoffnungsland.de**
Bewerbungen an: **bewerben@aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Aktion Hoffnungsland

Sonntag,
3. April
2022

1. Johannes 2,7-17

Glaub-Würdig leben

Texterklärung

„Hassen“ (V. 9) heißt in der Sprache der Bibel „Nicht lieben“. Wo rechtfertigen wir in der christlichen Gemeinschaft unsere „Nicht-Beziehung“? „Lieben“ – dazu ein Zitat von Friedrich von Bodelschwingh: „Über der Arbeit der dienenden Liebe, die aus dem Glauben kommt, erstarkt das inwendige Leben.“ „Licht“ und „Finsternis“ (V. 8-11): Licht ist Gottes Bereich (vgl. 1Joh 1,5), Finsternis das Gegenteil. Jesus scheint als Licht der Welt (Joh 8,12). Wer mit ihm lebt, wird selbst zum Licht (Mt 5,14ff.).
„Meine Kindlein“ (V. 12, nach LU 64 „Kindchen“; siehe auch Anmerkung der ELB); kommt im Johannesbrief siebenmal vor (1Joh 2,1.12.28; 3,7.18; 4,4; 5,21). Sonst nur noch in Joh 13,33. Nachdem Judas gegangen war, entstand eine neue vertiefte Gemeinschaft und Jesus spricht vom neuen Gebot. Die Gemeinde, an die Johannes schreibt, hat einige „Gott-Kenner“, die behaupten, Jesus zu kennen, obwohl sie keine Beziehung zu ihm haben. Johannes will die Empfänger zu einer Beziehung zu Jesus führen, damit ihr Leben von seiner Liebe geprägt ist.

Albrecht Rothfuß, Gemeinschaftsreferent, Metzingen

1. Der Echtheitsbeweis (V. 7-11)

Wir lesen vom alten und neuen Gebot. Das alte Gebot ist das Wort aus 3. Mose 19,18. Dieses Wort ist für das ganze Gesetz und die Propheten von großer Bedeutung. Neu ist das Gebot, weil nach der Fußwaschung die Liebe Jesu anschaulich wurde: „wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34). Diese Liebe ist von Anfang an das Erkennungszeichen der ersten Christen (Joh 13,35). Durch die Frucht des Geistes können wir mit dieser Liebe in der Finsternis leuchten (vgl. Mt 5,16; Phil 2,14ff.). Da das Gebot der Liebe uns täglich neu herausfordert, ist es „das neue Gebot“. Liebe zeigt sich in der Hingabe (1Joh 3,18). „Nicht lieben“ ist ein Gemeinschafts-Killer. Johannes geht weiter und sagt: „Der ist und wandelt in der Finsternis.“ Wir können nur Gott bitten, dass er uns immer wieder neu hilft, diese Liebe zu erneuern. Vielleicht hilft ein Gespräch, damit die Liebe erneuert wird.

2. Der geistliche Zuspruch (V. 12-14)

Nun wendet sich Johannes an verschiedene Generationen der geistlichen Reife. Gerade bei allen Herausforderungen ist es wichtig, dass wir niemals vergessen, was Jesus für uns getan hat. Dabei kann die erste Generation „Kindlein“ auf alle Leser bezogen werden. Die Ursache der Vergebung liegt allein bei Jesus; „um seines Namens willen“ (V. 12). „Säuglinge“ können höchstens lautstark nach der Milch schreien (1Petr 2,2). Es ist, als ob Johannes sagen will: „Es ist nicht schwer. Jesus macht weiter. Vergesst Gottes Liebe und sein beständiges Wort in euch nicht.“

„Kinder“ können eine Beziehung aufbauen, Abba rufen und wissen: Kein Vater bietet Steine für Brot (Mt 7,9ff.). Bei den „Vätern“ lobt Johannes nicht die „Glaubenstaten“, sondern die Gottesbeziehung. Sie zeigt sich im Halten der Gebote (V. 3), im Fruchtbringen (Kol 1,9ff.) und in der Ermutigung anderer, wie Paulus es an Timotheus getan hat (2Tim 1,2). Den „jungen Leuten“ im Glauben spricht Johannes zu, dass sie im Glauben den Bösen besiegt haben. Gerade sie stehen im Visier des Feindes und bekommen die Zusage der Stärke von Gottes Wort (Eph 6,10.11.13). Das Wort „bleibt“. Jesus wohnt in ihnen (Eph 3,17) und ist stärker als der, der in der Welt ist (1Joh 4,4).

3. Ein Platz für die große Liebe (V. 15-17)

Nach dem Zuspruch kommt der Anspruch. In unserem Herzen ist nur Platz für eine Liebe: Gott oder die Welt! Johannes deutet an, wie es „in der Welt“ zugeht. Sie ist nicht „liebenswürdig“. Die Neue Genfer Übersetzung schreibt so: „Nichts von dem, was diese Welt kennzeichnet, kommt vom Vater.“ Menschen werden geprägt von ihrem übersteigerten Ehrgeiz. Johannes ist kompromisslos: Das kommt nicht vom Vater, sondern ist ein Kennzeichen der Rebellion gegen Gott. Mit diesen Zielen haben Gottes Kinder nichts zu tun. Damals sind Christen in ihrer Umwelt aufgefallen – und heute? Eigentlich meint man immer noch, dass sich Christen anders verhalten. Die Liebe Gottes in die Welt hineinzubringen und sie dadurch mitzugestalten, ist unsere richtige Zuwendung zur Welt. Wie das im Einzelnen aussieht, ist eine Frage, die uns täglich herausfordert. Aber die Grundlage ist immer die Gleiche: „Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.“ (1Joh 4,16 nach NGÜ).

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

ViertelSchtond:
Die digitale Bibelstunde

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Welche Stärken sehen wir in den verschiedenen Generationen? Können wir etwas tun, um das Auseinandertriften aufzufangen? Wie kann es uns gelingen, das Miteinander zwischen Alt und Jung zu fördern?
- Früher war es wichtig, sich von der „Welt“ abzuschotten. Sind wir heute in einer gegenteiligen Gefahr?
- Was früher tabu war, ist heute akzeptabel. Sind wir da angepasst oder wurden wir „verweltlicht“?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 207, FJ2 45 Herr das Licht deiner Liebe

Sonntag,
10. April
2022

1. Johannes 2,18-29

Chaotische Zustände und trotzdem Geborgenheit bei Gott

Texterklärung

Mit der Ankündigung der Wirkungszeit des Antichristen beginnt unser Textabschnitt. Menschen aus den eigenen Reihen offenbaren durch ihr Verhalten, dass sie nicht wirklich Gottes Kinder sein können! Es gibt Streit und Uneinigkeit in den Gemeinden, weil sie Gott den Vater und Jesus Christus nicht mehr anerkennen, sondern verleugnen (V. 23). Johannes ermutigt die Gläubigen, an dem festzuhalten, was sie schon früher gehört haben und sich nicht durcheinanderbringen zu lassen von den neuen „Wichtigtuern“.

Esther Knauf, Landesjugendreferentin,
Beutelsbach

Vorboten der letzten Zeit

Unser Text beginnt mit der Ankündigung der „Hochphase“ des Antichristen, des Satans und des Durcheinanderbringers der Welt. Diese Ära wird hier eigentlich in allen gängigen Übersetzungen mit „die letzte Stunde“ übersetzt. Vermutlich meint es den gleichen Zeitabschnitt, der heute von vielen Christen auch mit dem Wort „Endzeit“ betitelt wird. Als „Vorhut“ dieser schrecklichen Macht des Satans scheinen schon viele „negative Vorboten“ zugange zu sein und ihr Unwesen zu treiben. Schon damals schien es Menschen gegeben zu haben, die sich selbst für wichtiger hielten als Gott, obwohl sie eigentlich in den Gemeinden der damaligen Zeit zu Hause waren: Sie stellten sich und ihre Meinung in den Mittelpunkt und vergaßen dabei ganz, nach Gottes Willen und Plänen zu fragen – unser Text nennt sie in den meisten Übersetzungen „Antichristen“ oder „Widersacher Christi“ (Luther). Auch Jesus selbst nennt sie Menschen, die andere in die Irre führen, Irrlehrer und falsche Propheten.

Widerstand aus den eigenen Reihen

Johannes ist es wichtig zu erwähnen, dass sie aus den eigenen Reihen kommen. Durch ihr Verhalten und ihre Aussagen stellt sich aber heraus, dass sie nicht Gottes Kinder sein können! Genau das tat damals wie heute am meisten weh! Freunde, (vermeintliche) Glaubensgeschwister und Wegbegleiter stellten sich durch ihr Verhalten als solche Gegner und Widersacher Gottes heraus. Was für eine tiefgehende Enttäuschung und Verletzung!

Meinungen von Menschen, die sowieso ohne Gott unterwegs sind, zu widerstehen, ist manches Mal schon nicht leicht. Ungleich schwerer ist es mit Menschen, mit denen wir gemeinsam unterwegs (gewesen) sind und einen Teil unseres Lebens und Glaubens geteilt haben. Ein bisschen erinnert mich das auch an unsere momentane Situation auf unserer Welt: Fürsprecher, Impfgegner und Corona-Leugner stiften manches Mal so viel Unruhe und Unfrieden in unseren Familien und Beziehungen, aber auch in unseren Gemeinden und Gemeinschaften, dass uns manches Mal schon angst und bange werden könnte! Wie gut, dass unser Text aber hier nicht endet!

Gottes Hilfe für die bedrängte Gemeinde

In Vers 27 spricht Johannes auch „von der Salbung, die ihr von ihm empfangen habt“ – also von Gott selbst. Im Alten Testament ging es bei einer Salbung um eine besondere Berufung und das Ausrüsten einer Person für eine von Gott gegebene Aufgabe. Propheten, Priester und Könige wurden gesalbt. Hier in unserem neutestamentlichen Text wird vor allem das Resultat dieser Salbung und nicht der „Vermittler“ – der Heilige Geist - in den Mittelpunkt gestellt.

Alle, die diese Salbung erlebt haben (V. 27), besitzen das nötige Handwerkszeug, um falsche und richtige Propheten und Lehren unterscheiden zu können! Johannes sagt hier, dass alle Gläubigen die wahre Salbung bereits besitzen, wenn sie dem Gesalbten vertrauen, mit seinem Geist erfüllt sind und in Gottes Wort bleiben (V. 28).

Da stellt sich für mich die Frage: Sind wir bereit, auf die Stimme des Heiligen Geistes in unserem Leben zu hören? Ist uns diese Stimme so vertraut, dass wir sie von anderen Stimmen unterscheiden können? Für mich hat es neu die Sehnsucht geweckt, diese Stimme noch besser kennenzulernen und ihr mehr Gehör zu schenken! Was für ein Vorrecht, dass wir als Christen in unserer Welt noch so frei und offen über unseren Glauben reden dürfen und Gottes Wort auf vielfältige Art und Weise genießen dürfen. Was für ein Segen, dass wir gerade auch in Corona-Zeiten vom technischen Fortschritt profitieren können und wir, wenn manchmal auch nicht live, aber zumindest digital voneinander profitieren und lernen können!

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

ViertelSchtond:
Die digitale Bibelstunde

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie kann ich falsche und richtige (Glaubens-)Aussagen unterscheiden?
- Wie können wir lernen, den Heiligen Geist besser zu verstehen? Was kann uns dabei helfen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 528, FJ4 10 Komm, Herr, komm

15. April 2022 - Karfreitag

Psalm 22,1-22

Wege aus höchster Not

Texterklärung

Fast alle Psalmen zwischen dem 3.-41. Psalm haben den Verfasser David. Die Einzelheiten aus Psalm 22 in sein Leben einzuordnen, fällt schwer. Die beschriebene Situation gleicht eher einer Hinrichtung als einer Krankheit oder Verfolgungssituation. Der Beter fühlt sich in seinem Erleben von Gott verlassen, denn seine Rufe nach Gott werden scheinbar nicht erhört. Erst ab Vers 23 ändert sich die Stimmung. Anders als in vielen anderen Psalmen fehlt ein Sündenbekenntnis oder der Wunsch, die Feinde mögen bestraft werden. Dies weist schon auf die tiefere Bedeutung hin: Es ist der Leidenspsalm Jesu am Kreuz. Die Bilder beschreiben Jahrhunderte früher die Leidensgeschichte Jesu.

Gottfried Holland, Pfarrer, Schwieberdingen

Schreien erlaubt! (V. 2-3)

Als Christen „schreien“, also klagen? „Wir müssen den unteren Weg gehen!“, hören wir immer wieder und das alte, aber bei Beerdigungen immer noch viel gesungene Lied „Jesu geh voran“ wird zitiert: „Und auch niemals über Lasten klagen. Denn durch Trübsal hier, führt der Weg zu dir.“
Also „Schreien verboten?“ Psalm 22 stellt ein klares „Nein!“ dagegen. Der Mensch darf sein Leid herauslassen – wie gut aber, wenn er weiß, zu wem er mit seinem Klagen kommen darf: Mein Gott! Ziel meiner Klage ist nicht die weiße Wand, der Nachbar oder der Putzeimer, der getreten wird. Ziel meiner Klage ist Gott!

Vertrauen möglich! (V. 4-6)

Der erste Schritt aus der Not ist nicht immer die abgewendete Not. Davids Klage wird von ihm selbst unterbrochen, indem er davon spricht, dass Gott vertraut werden kann. Dabei greift er nicht auf eigene Erfahrung zurück, sondern auf die, die das Volk Gottes mit Gott gemacht hat. Die Väter hofften und wurden nicht enttäuscht.

Verzweiflung trotz Glauben? (V. 7-9)

Wenn man Gottes Eingreifen in der Geschichte erlebt hat, dann müsste man doch zweifelsfrei glauben können? Der Psalmbeter erlebt es anders. Seine eigene Verzweiflung ist so groß, dass aus dem „aber du“ (V. 4) ein „aber ich“ (V. 7) wird. Der Glauben an Gottes Möglichkeit muss der Seele noch lange nicht zu einem Schritt aus der Grube verhelfen.

Gott will mich! (V. 10-12)

Was der Blick auf Gottes Geschichte mit anderen nicht auslöste (zweifelsfreien Glauben), das muss doch durch eigenes Erleben möglich werden. Gott hat mich gewollt! Ist dies endlich der Schritt zur erlösenden Hilfe? Nicht wirklich, denn dem Beter bleibt nur eine tiefe Bitte: „Sei nicht ferne von mir!“ Denn er weiß, dass keine menschliche (irdische) Hilfe mehr möglich ist.

Ist nicht doch alles umsonst? (V. 13-19)

Die Aufzählung ist erschütternd. In Bildern der Folter beschreibt der Psalmbeter seine Situation. „Ausgeschüttet wie Wasser“ – stellen wir uns den Markplatz eines damaligen Dorfes vor: staubig, grobe Steine als Untergrund und dann einen Eimer ausgeschüttetes Wasser. Unmöglich, das Wasser wieder zurückzuholen. So sieht er sein Leben: Ohne Chance auf Rettung verloren!

Letzter Aufschrei um Hilfe (V. 20-22a)

Wo alles verloren scheint, da hilft nur noch Gott! „Errette mich – hilf mir!“, das sind die beiden letzten Rettungsanker: Wenn Gott nicht eingreift, dann ist alles umsonst.

Rettung erfolgt! (V. 22b)

Mitten in der Bitte steht ein Satz wie ein riesengroßer, stabiler Felsen in der Brandung: „Du hast mich erhört!“ Im Hebräischen nur ein einziges Wort, einfach kommentarlos an die beiden Bitten in V. 21 und 22 angehängt.

Was ist es, was die Rettung auslöste? Das wird nicht beschrieben, sondern nur festgestellt, dass Gott ihn erhört hat. Vielleicht ist gerade dies die Erfahrung des Beters und auch unsere Erfahrung heute: Ganz plötzlich greift Gott ein. Wir wissen nicht, warum und wieso dies jetzt geschieht, aber es geschieht. So spannend es auch wäre, wie es zur Erhörung gekommen ist – es genügt, dass Gott eingegriffen hat.

Jesus von Gott verlassen?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ – Jesus, für uns als der Gerechte leidend, betet Verse aus Psalm 22 und erleidet die vom Beter beschriebenen Nöte. Wie kann aber Jesus Christus sagen, dass er von Gott verlassen wurde? Kann die Einheit zwischen Vater und Sohn überhaupt aufgehoben werden? Stirbt nicht in Jesus Christus Gott selbst am Kreuz von Golgatha? Genau dies ist die schwerste Not, die Jesus am Kreuz tragen muss: Die Schuld des Menschen löst die Trennung von Gott aus. Weil Jesus die Schuld trägt, deshalb ist er, der aufs Engste mit dem Vater verbunden ist, von Gott getrennt. Hier leidet der eine Gott und wird aus Liebe zu dem Menschen (bildhaft) zerrissen in den gekreuzigten Sohn und den liebenden Vater. Und dies geschieht nicht nur scheinbar, sondern in Wirklichkeit. Das nicht Denkbare wird erst mit der Auferstehung aufgelöst.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Die Feiertagserklärer: Karfreitag

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo stand ich in tiefer Not?
- Wie war meine Gottesbeziehung?
- Welche Wege aus der Not habe ich erlebt?
- Kann ich Rettung als Gottes Weg in meinem Leben erkennen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 336, FJ5 159 Retter dieser Welt

So. / Mo.
17./18. April
2022 - Ostern

© medienREHvier.de / Anna Janzen

Psalm 22,23-32
Der neue Ton der Zuversicht

Texterklärung

Mit diesen Versen aus Psalm 22 wird der Lobpreis eingeleitet. Die Verse 1-22 sind von der Klage geprägt und der Vertrauensbekundung in erfahrener Not und Finsternis. Die Rettung in erlebter Todesgefahr ist der Hintergrund für das Lob, das der Beter jetzt über seinen Gott ausspricht. Ein komplett neuer Gebetston wird angeschlagen. Dieser neue Ton der Zuversicht führt David von allen nationalen Grenzen weg, auch die Völker am äußersten Ende der Erde werden in diese Rettung mit einbezogen. Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit werden im Lob Gottes eins und David weist damit weit über sich und seine Zeit hinaus.

Traugott Meßner, Pfarrer,
Holzgerlingen

Aufgrund von Rettung

Die Not ist nicht das letzte Wort des Beters David, der schon zum König gesalbt ist, aber noch nicht auf dem Thron sitzt, sondern verfolgt wird und auf der Flucht ist. Diese Situation wird als Hintergrund dieser Notlage vermutet. Nicht das Jammern und die Klage, sondern das Lob in den höchsten Tönen bricht aus dem Beter hervor und das nicht nur für sich in seinem stillen Kämmerlein, sondern in der Gemeinde lobt er seinen Gott. Alle, die zur Gemeinde gehören, das sind alle die, die Gott zur Gemeinde gerufen hat (so die Bedeutung von Qahal), sollen das erfahren. Denn das, was dieser Beter erlebt hat, geht alle an und alle in der Gemeinde sollen dadurch selbst zum Lob geleitet werden.

Das Lob Gottes kann der Beter anstimmen, auch wenn die Verhältnisse noch dieselben sein können. Das Lob ist nicht erst die Folge erlebter Rettung. Die Erfahrung der Rettung beginnt schon mit der zugesprochenen Rettung und diese führt zum Dank (V. 25: „als er zu ihm schrie, hörte er´s“). Schon der Schrei zu Gott wird als Erhörung angesehen.

Aufgrund göttlicher Zusagen

Der Dank ist nichts anderes, als davon zu erzählen, was Gott getan hat. In gewisser Weise geht es dabei um die neutestamentliche Thematik von „schon“ und „noch nicht“. Für uns als christliche Gemeinde ist das Reich Gottes mit Jesus schon gekommen, aber noch nicht vollkommen. Vieles ist noch nicht erfüllt, aber wir leben im Glauben und in der Hoffnung, dass es erfüllt werden und kommen wird. Wir loben Gott für die Zusage des ewigen Heils, für das Reich Gottes, das einmal vollkommen dasein wird. Jetzt sehen wir lediglich Zeichen davon.

Das Gebet hat für David auch den Aspekt, vor Gott zu Menschen zu reden. Diese Aufforderung soll keine Nötigung sein, sondern eine Öffnung der eigenen Geschichte für andere und die Einladung zur Teilhabe an der eigenen Gotteserfahrung.

Aufgrund messianischer Erwartungen

Gilt der Blick und das Anliegen des Beters David zunächst ganz der Gemeinde und dem Haus Israel, weitet sich der Blick in den späteren Versen über die analog erlebte Gemeinde hinaus bis an die Enden der Erde und auf alle Geschlechter der Heiden. Der Bericht von der Rettung Davids wird die Völkerwelt zur Umkehr bewegen. David sieht, dass sein Leiden heilsgeschichtliche Bedeutung hat, deshalb bezieht er ganz Israel hier mit ein. Gott hat ihn als gesalbten König zum Armen gemacht und nach erfahrener Rettung ist er solidarisch geworden mit allen anderen Armen und Elenden. Gotteslob macht sozial, stiftet Gemeinschaft über Grenzen hinweg, auch in einem gemeinsamen Essen und Trinken (V. 27: „Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden.“) Dass die Völker umkehren, ist prophetisch zu verstehen. Im Lobpreis ereignet sich Prophetie. Immer dann, wenn mit dem Volk Gottes oder hier mit dem Gesalbten Gottes, mit David, Entscheidendes geschieht, hat das Auswirkung auf die Völkerwelt. Das ist ein messianischer Hinweis und eine Vorwegnahme des Evangeliums von der Rettung des gekreuzigten Jesus durch das Wunder der Auferstehung.

Aufgrund Überwindung von Grenzen

Diese Botschaft macht selbst vor dem Tod nicht Halt. Sie wird auch dort ankommen, wo die sind, die entschlafen sind, in der Totenwelt. Denn auch dort werden sich die Knie aller beugen, die zum Staub hinabfuhren und ihr Leben nicht retten konnten. Das Gotteslob ist hier nicht, wie sonst oft im Alten Testament, nur den Lebenden vorbehalten. Die Grenze wird hier überschritten, denn auch die Entschlafenen werden zum Gotteslob aufgerufen. Diese Kühnheit wird ein Grund dafür sein, dass dieser David-Psalm die geschichtliche Situation übersteigt und die urchristliche Gemeinde zu Recht in ihm messianische Weissagungen auf den Tod von Jesus und seine Auferstehung entdeckten. Auch wenn Jesus diesen Psalm am Kreuz nicht als ganzen betete, so wurde er doch als ganzer mitgedacht.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Die Feiertagserklärer:
Ostern

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo kommt in diesem Psalm 22 Ostern vor?
- Kann ich Gott danken für seine Hilfe, wenn die Not noch da ist?
- Wie bete ich, wenn ich in einer Krise bin?
- Klage ich nur oder lobe ich auch?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 94, FJ4 115 Herrlicher Tag, FJ Best of 143 König aller Könige

Sonntag, 24. April 2022

1. Johannes 3,1-24

Mein Leben soll sein Spiegel sein

Texterklärung

Johannes beginnt das Kapitel mit einem Paukenschlag: Wer zu Jesus gehört, erlebt nicht nur einen Neuanfang, sondern bekommt eine ganz neue Identität als Kind Gottes. Zu dieser neuen Existenz gehört, dass das Leben durch und durch umgestaltet wird, sich Jesus angleicht und ihn widerspiegelt.

Kinder Gottes (V.1-3)

Als wir einige Jahre in Afrika lebten, wurde meine Frau von unseren Angestellten „Mamma“ genannt. Das kam uns lange komisch vor, waren wir es doch gewohnt, dass nur Kinder ihre Mutter so nennen. Im Laufe der Zeit lernten wir aber, diese Bezeichnung schätzen. Denn sie drückt einerseits eine gewisse Autorität aus, andererseits eine vertraute Beziehung. So sieht Johannes auch unser Verhältnis zu Gott. Dabei betont er aber, dass wir nicht nur eine neue Bezeichnung haben, sondern eine neue Identität.

Samuel Trick, Gemeinschaftspastor, Öhringen

Der „Welt“ bleibt die Freude einer persönlichen Beziehung zu Jesus etwas Fremdes (V. 1b). Aber auch Christen haben manchmal damit zu kämpfen, wenn sie auf ihr persönliches Versagen blicken. Darum betont Johannes: Es gibt eine Spannung zwischen dem „schon“ und dem „noch nicht“ (V. 2). Wir sind „schon“ Kinder Gottes, aber „noch nicht“ wie Jesus. Das wird sich einmal ändern, wenn wir Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen.

Konkret: Das Leben als Kind Gottes ist ein Prozess, in dem wir dem Vater immer ähnlicher werden. Er ist erst abgeschlossen, wenn wir Jesus gegenüberstehen. Aber weil wir wissen, dass es unsere Bestimmung ist, Jesus widerzuspiegeln, sind wir schon jetzt motiviert, nach dem Grundsatz zu leben: „Wie im Himmel, so auf Erden“. Wenn wir dabei scheitern, verlieren wir nicht unsere Kindschaft, sondern dürfen unser Leben wieder vor Gott ins Reine (V. 3) bringen.

Kinder des Teufels (V. 4-10)

Wer kein Kind Gottes ist, der ist ein „Kind des Teufels“ (V. 10). Johannes sagt hier nicht, dass Jesus gekommen ist, um den Teufel („diabolos“ = Durcheinanderbringer) zu zerstören, sondern seine Taten (V. 8). Diesen Sieg über Sünde und Tod hat er auf Golgatha errungen (1Kor 15,55).

Nicht nur „Kinder des Teufels“, sondern auch „Kinder Gottes“ sündigen. Dennoch gibt es einen gewaltigen Unterschied. Wenn ein Mensch „in Sünde fällt“ und zu Jesus kommt, „damit er die Sünde wegnehme“ (V. 5), dann ist das ein Zeichen, dass er ein Kind Gottes ist. Denn er hat eine distanzierte Grundhaltung zur Sünde. Wenn ein Mensch dagegen gewohnheitsmäßig „in Sünde lebt“, dann ist dies ein Zeichen, dass er ein „Kind des Teufels“ ist, also noch keine neue Identität hat.

Konkret: Vier Punkte helfen, um hartnäckige Sünden zu überwinden: 1. Bitte um die Kraft des Heiligen Geistes. 2. Lass dich vom Wort Gottes prägen. 3. Meide Situationen, die dich in Versuchung bringen. 4. Nimm die Hilfe von Mitchristen an.

Liebe leben (V. 11-18)

Johannes zeigt gerne Gegensätze auf: „Kinder Gottes“ und „Kinder des Teufels“ (V. 1-10), „Ewiges Leben“ und „ewiger Tod“ (V. 14), „Liebe“ und „Hass“ (V. 15-16). Die göttliche Liebe (agape) zeigt an, wer „aus Gott geboren“ (V. 9) ist. So ein Mensch hat das neue Leben (V. 14) und gleicht sich immer mehr Jesus an (V. 16). Der „Hass“ zeigt an, wer „von dem Bösen stammt“ (V. 12). So ein Mensch hat das neue Leben nicht (V. 14) und gleicht sich unweigerlich dem Denken und Tun Kains an.

Konkret: Auch unter Christen gibt es Hass und Streit. Entscheidend ist, dass er nicht „bleibend“ (V. 15) wird, sondern durch Taten der Liebe (V. 18) überwunden wird.

Zuversicht bei Schuldgefühlen (V. 19-24)

Auch Christen werden schuldig. Gerade daran, dass ihr Gewissen sie deswegen verurteilt, sehen wir, dass es von Gottes Wort geprägt ist. Denn Selbstgerechtigkeit kennt keine Schuldgefühle. Sie weiß auch nichts vom Wert der Vergebung, die Gott gewährt (V. 19-20). Der Heilige Geist bezeugt uns die Vergebung, damit wir uns nicht länger von Schuldgefühlen bestimmen lassen (V. 24).

Konkret: „Wenn unser Herz uns verdammt“ (V. 20), braucht es manchmal den Mut, sich Vergebung von einem Christen zusprechen zu lassen.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

ViertelSchtond:
Die digitale Bibelstunde

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wir bringen einen Spiegel mit und spiegeln damit verschiedene Gegenstände. Wie können wir Jesus widerspiegeln?
- Wir suchen Gegensatzpaare in 1. Johannes: Licht 1,5; Neues Gebot 2,7f.; Liebe zum Vater 2,15f.; Christus 2,18; Wahrheit 2,20f. Welche Gegensätze finden wir in Kapitel 3?
- Welche weiteren Gesichtspunkte zur Vater-Kind-Beziehung (V. 1-2) nennt die Bibel (z. B.: Joh 1,12-14)? Welche zur neuen Existenz (z. B.: 1Kor 15,52-54)?
- „In Sünde fallen“ und „in Sünde leben“: Was ist der Unterschied (vgl. 1Joh 1,8-9; 2,1-2)?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 521, FJ4 26 Deine Liebe trägt mich

Sinnvoll ...

weil das Leben kostbar ist ...

„Wie sinnvoll ist das eigentlich, was ich hier tue?“ Diese Frage kann man sich ja immer wieder mal stellen, besonders im Alltagsgetümmel. Deshalb ist es alles andere als eine „abgehobene Frage“. Im Gegenteil. Andererseits ist sie auch sehr grundlegend: Wozu lebe ich? Wem kann ich vertrauen? Wie finde ich ein wertvolles und erfülltes Leben? Diese Fragen sind bei mir in den letzten Monaten immer wieder aufgeploppt. Sie beschäftigen mich wirklich. Und eine tiefe Sehnsucht nach Sinn und Bedeutung meines Lebens hat mich noch einmal gepackt. Ich bin hier wirklich auf der Suche! Nicht nach glatten Antworten – ganz sicher nicht, sondern nach solchen, die belastbar sind.

Deshalb freue ich mich schon jetzt auf den Gnadauer Frauenkongress im November. Mit vielen anderen Frauen möchte ich mich gerne auf die Suche machen nach Antworten, die tragen. Nach Perspektiven für mein Leben und meine Aufgaben. Gerne möchte ich mich mit Frauen aus dem ganzen Bundesgebiet vernetzen. Tja, und außerdem geht es nach Marburg – eine Stadt, die sich lohnt. Hast Du Lust, dabei zu sein? Dann melde Dich bitte hier direkt an: https://www.gnadauer.de/sinn-voll2022/

Würdest Du gerne hinfahren, aber nicht allein?
Dann melde Dich doch gerne bei mir. Vielleicht können wir Fahrgemeinschaften bilden. Oder wir machen uns gemeinsam mit dem Zug auf den Weg und haben dabei schon mal viel Zeit, miteinander zu reden.

Christiane Rösel
E-Mail: c.roesel@die-apis.de;
Telefon: 07127/9600115

Herzlich willkommen bei den Apis, Thomas Stuber!

Mein Name ist Thomas Stuber. Ich bin 48 Jahre alt und seit 7 Jahren mit meiner lieben Frau Stefanie verheiratet. Aufgewachsen bin ich in Bempflingen. Das liegt im schönen Ermstal in der Nähe von Metzingen. In der dortigen evangelischen Kirchengemeinde besuchte ich sämtliche Gruppen und Kreise. Meine geistliche Prägung ist in der Landeskirche verwurzelt.

Meine berufliche Laufbahn begann mit einer Ausbildung zum Bürokaufmann. Diese Tätigkeit habe ich bis vor vier Jahren in verantwortlicher Position ausgeübt. Nach über 20 Jahren Berufstätigkeit bin ich im Jahr 2018 meiner geistlichen Berufung gefolgt. Zusammen mit meiner lieben Frau habe ich beschlossen, nochmals einen neuen Weg einzuschlagen. Dieser führte nach Bad Liebenzell an die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) zum dreijährigen Studium der Theologie.

Seit 1. Februar bin ich nun zu 50 % als Gemeinschaftsreferent in Möglingen angestellt. Ich bin dort zusammen mit meiner Frau am Start. Sie ist zu 50 % bei der Aktion Hoffnungsland angestellt.

Mir liegt es sehr am Herzen, die Menschen kennenzulernen. Ich sehe es als Geschenk, dass mich Gott mit meinen Gaben und Fähigkeiten herausgerufen hat und möchte meine Berufung leben die lautet: Dienen im Reich Gottes um Menschen im Glauben zu begleiten und zu stärken!!

Persönliches

75. Geburtstag

Gotthilf Lutz, Stuttgart, ehem. Verwaltungsleiter

Goldene Hochzeit

Lydia und Kurt Waidelich, Ettmannsweiler

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 16,11:
„Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“

Heimgerufen

Maria Schanz, Fünfbronn (83 Jahre)
Kurt Dengler, Wilhelmsdorf (98 Jahre)
Ernst Schipprack, Bartenbach (95 Jahre)
Karl Schuhmann, Gröningen (93 Jahre)
Otto Maier, Wildenstein (83 Jahre)
Martha Kächele, Memmingen (78 Jahre)
Hildegard Gunzenhauser, Schwieberdingen (83 Jahre)
Lotte Bauer, Markgröningen (92 Jahre)
Reinhold Schell, Hülben (77 Jahre)
Sr. Mathilde Franke, Weinstadt-Großheppach (91 Jahre)
Sr. Rose Knapp, Weinstadt-Großheppach (92 Jahre)
Hans Kohler, Trossingen (94 Jahre)
Erwin Herrmann, Sonnenbühl-Erpfingen (87 Jahre)
Erika Daumüller, Bernhausen (79 Jahre)
Karl Fritz, Berglen-Kottweil (63 Jahre)
Gisela Eiberger, Heilbronn (74 Jahre)
Sr. Hedwig Buck, Mössingen-Bad Sebastiansweiler (81 Jahre)
Inge Kugler, Freudenstadt (83 Jahre)
Brigitte Lauterwasser, Stuttgart (96 Jahre)
Irmgard Kircher, Unterheinriet (87 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hebr 10,23:
„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“

Ecksteins Ecke

Unwiderstehliche Liebe

Es ist deine gewaltlose Liebe,
Jesus, die mich überwältigt,
und deine Selbstlosigkeit,
die mich an dich bindet.

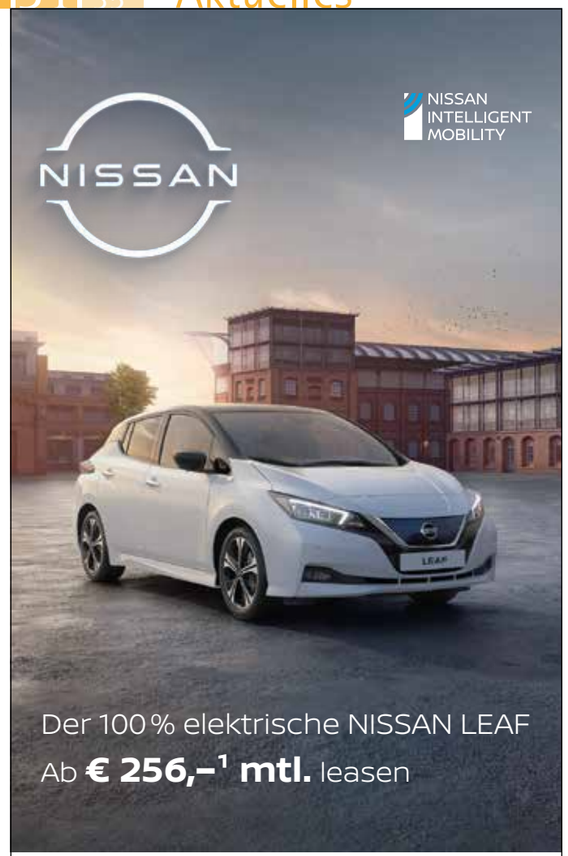
Wer liebt seine fernsten Feinde,
bis sie ihm zu Nächsten werden?
Welcher Gerechte gibt schon sein
eigenes Leben für Ungerechte?

Deine selbst zum Leiden
noch bereite Liebe
verleidet mir den Hass;
und deine bedingungslose
Versöhnungsbereitschaft
meine Unversöhnlichkeit.

Wie sollte ich einer solchen
Sanftmut widerstehen?

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Anzeige



NISSAN LEAF N-CONNECTA
40 kWh, max. 110 kW (150 PS), Elektromotor

Monatliche Rate: **ab € 256,–¹**

- Wärmepumpe zur Senkung des Energieverbrauches und Erhöhung der Reichweiten im realen Alltagsbetrieb
- Intelligenter AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht mit Parksensoren vorne und hinten
- 17"-Leichtmetallfelgen

NISSAN LEAF N-CONNECTA 40 kWh, max. 110 kW (150 PS), Elektromotor: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 17,1; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse A+++. NISSAN LEAF: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 18,5-16,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse: A+++.

¹Fahrzeugpreis: € 28.967,–, inkl. € 5.933,– NISSAN Elektrobonus auf die unverbindliche Preisempfehlung, zzgl. € 790,– Überführungskosten. Leasingsonderzahlung € 6.000,– (Leasingsonderzahlung kann mit der Innovationsprämie in Höhe von € 6.000,– verrechnet werden*), Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 256,–), 40.000 km Gesamtlaufleistung, eff. Jahreszins 4,99 %, Sollzinssatz gebunden 4,88 %, Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 13.036,–, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung und Überführungskosten € 19.036,–. Ein Angebot von NISSAN Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Ein Angebot für Privatkunden. Nur gültig für Kaufverträge bis zum 30.04.22. *Die staatliche Innovationsprämie von € 6.000,– ist eine vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), www.BAFA.de gewährte Prämie. Die Auszahlung des Anteils des BAFA erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten von NISSAN. Abb. zeigt Sonderausstattung.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

LaJu to Go

Dieses Jahr ist das LaJu zu Gast in Illshofen.
Als absolutes Highlight konnten wir die **Band NIA** (Normal ist Anders) gewinnen!

Wir sind gespannt, was Jesus an diesem Tag mit uns geplant hat!

Termin: 02.07.22
Start: 14 Uhr | Konzertstart: 20 Uhr
Weitere Infos: Anmeldung und Tickets:

www.api-jugend.de

Am 13. April 2022 bringt RTL mit „Die Passion" die Leidensgeschichte Jesu als großes Live-Event ins Fernsehen.

Ralf Dilger ist als Creative Producer maßgeblich für dieses Projekt verantwortlich. In der Ausgabe 4-2020 der „Gemeinschaft" war er im Gespräch mit Johannes Kuhn und gab Einblicke in die Entstehung und Durchführung dieser Produktion.

Nachlesen unter: magazin.die-apis.de

Lernvers des Monats

Es werden gedenken und sich zum Herrn
bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten
alle Geschlechter der Völker. (Ps 22,28)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 109. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: pixabay.com © istockphoto.com © franckreporter

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

© Joachim Haußmann

„Beten mit den Füßen"

Die aktuelle Situation in der Ukraine, die anhaltende Corona-Pandemie oder auch persönliche Herausforderungen treiben ins Gebet.
Gleichzeitig tut es gut, im beginnenden Frühling nach draußen zu gehen. Wie wäre es, dies zu verbinden: Beten mit den Füßen.

Um auf dem sogenannten Camino (Jakobsweg) zu gehen, müssen wir nicht nach Spanien reisen. Zum Beispiel auf der Schwäbischen Alb ist ein Jakobsweg zu finden: https://de.wikipedia.org/wiki/Via_Beuronensis

Aber auch jede beliebige Strecke direkt vor der Haustür

kann für eine Gebetswanderung genutzt werden – allein oder zu zweit. Jeder Schritt und jedes Gebet zählt. Versuchen Sie es einfach!

© pixabay.com/ pixno

Wir haben ein Spendenkonto „Ukrainehilfe" eingerichtet:

Die Apis
Volksbank Plochingen
IBAN: DE37 6119 1310 0793 5430 02
BIC: GENODES1VBP
Stichwort: Ukraine

Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zukommen lassen können.
Weiter Informationen:
https://www.die-apis.de/spenden/ukrainehilfe/

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Zur Fürbitte

8. April	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
28. April	Landesmitarbeiterkonferenz
29. April	Vorstand, Stuttgart
30. April	Kick-off-Forum „Weites Land", Stuttgart

© pixabay.com/ Victoria_Borodinova

Versöhnung um jeden Preis?

Sie wurde als kleines Kind über Jahre von einem nahen Verwandten missbraucht. Als sie ein Teenager wurde, hörte der Missbrauch auf. Die Wunden, die das schreckliche Erleben hinterlassen hatte, blieben. Sie prägten ihr Denken, Fühlen und Erleben – und vor allem ihre Beziehungen. Sie sehnte sich nach einem Partner, aber es fiel ihr schwer, sich einem Mann anzuvertrauen. Sie hatte mit psychischen Problemen zu kämpfen. Nach Jahren vertraute sie sich ihren Eltern an.

Dann geschah das Schreckliche. Anstelle von Verständnis und Einfühlungsvermögen erlebte sie, dass die Eltern schockiert reagierten. Statt Unterstützung und Zuspruch bekam sie Druck: „Auf keinen Fall kann das bekannt werden, das zerstört unsere Familie. Und überhaupt: wir sind Christen, du musst ihm vergeben und dich mit ihm versöhnen."

Als sie ihren Eltern klarzumachen versuchte, dass sie diesem Menschen keinesfalls je wieder unter die Augen treten könnte, gab es Unverständnis und noch mehr Druck: „Du musst dich versöhnen!"

Unter diesem Druck zerbrach sie fast. Sie brach den Kontakt zu den Eltern und der Verwandtschaft ab. Im Lauf der Jahre lernte sie den Unterschied von Vergebung und Versöhnung kennen. Mithilfe von Therapie und Seelsorge legte sie in einem langen Prozess die Last ab, die auf ihr durch das Tun eines anderen lag. Sie lernte Beziehung zu leben und Vertrauen zu Menschen zu fassen. Dem Verwandten trat sie dennoch nie mehr unter die Augen.